**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal =

Journal forestier suisse

**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein

**Band:** 82 (1931)

**Heft:** 10

**Artikel:** Die Rottannen-Saumverjüngung

Autor: Etter, P.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-764869

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen

## Organ des Schweizerischen Forstvereins

82. Jahrgang

Øktober 1931

Aummer 10

## Die Rottannen-Saumverjüngung.

Von P. Etter, Forstmeister, Steckborn.

Vor zwanzig Jahren wurden die haubaren Kottannenbestände im Thurgau ausschließlich durch Kahlschlag genutt; es war feststehendes Dogma, daß hier eine natürliche Verjüngung ausgeschlossen sein denn man kannte keinen Weg hierfür.

Angeregt durch wohlgelungene Kottannen-Berjüngungen, die ich auf einer eidgenössischen forstlichen Studienreise im Jahre 1911 in Großaffoltern (Bern) und Winterthur zu sehen bekam, und dann namentlich auch durch die Publikationen von Professor Wagner in Freiburg (Vaden) über den Blendersaumschlag, habe ich vor 20 Jahren die Saumverjüngung reiner Kottannenbestände in allen Staatswaldrevieren meines Forstkreises aufgenommen und diese Verjüngungsmethode — neben ansderen — dis heute konsequent weitergeführt. Es sind gegenwärtig in jedem Revier Kottannen-Saumverjüngungen in verschiedenen Stadien vorhanden. Im nachfolgenden mögen die mit den Kottannen-Saumverjüngungen gemachten Erfahrungen kurz dargelegt werden, in der Annahme, daß dieser Versuch da und dort interessieren dürste, wenn er auch nur zur Bestätigung von Erfahrungen führte, die man auch ander-wärts gemacht hat.

Die Objekte für meine Versuche waren 80= bis 120jährige, meist reine Rottannenbestände, zum Teil auf tiefgründigem Lehm, zum Teil auf lehmigem Sand= und Kiesboden stockend. Höhenlage 400-- 700 m. Niederschlagsmenge 80—100 cm.

Der Verjüngungsprozeß wurde durch mäßige Lockerung der Känder der alten Bestände auf ungefähr Stammtiese (30 cm) eingeleitet, versumden mit einer Säuberung der Streisen von etwa vorhandenem Bodensholz und Gesträuch (auch Brombeer). Für den Ansang bevorzugte man Abteilungen mit bestem Bodenzustand (gute Bodengare, Sauerklee), um durch einen baldigen Ansangsersolg Mut für weiteres Vorgehen zu sinden. In der Folge hat sich dann gezeigt, daß auf nur mittelmäßigen Kottannen-Standorten (leichtere Böden mit viel Sand und Kies) die Verjüngung am leichtesten erreicht werden konnte und sich auch ansängslich rascher entwickelte als auf normalen Lehmböden. Der leichte Boden erwärmt sich im Frühjahr schneller, wodurch die Keimung gefördert wird; die Wurzeln der jungen Kottannenpflanzen können den Boden mit gerins

gerer Mühe durchdringen und sich schneller entwickeln als im normalen Lehmboden.

Die einläßlichen, klaren Schilderungen, die Prof. Wagner in seinen Publikationen über Blendersaumschlag gibt, führten uns dazu, vornehmslich Nordsäume in Angriff zu nehmen, und wir konnten seststellen, daß auch für hiesige Gegend die Nordsront die beste Angriffsfront für Rotstannen-Saumversüngung ist. Die Ostfront liegt zu sehr im Regenschatten; wir beobachteten hier häusig ein Vertrocknen der jungen Rottannenspslanzen; es wandelte sich hier die Rottannenversüngung oft mehr in eine Föhrenversüngung — sosern der alte Bestand neben der Rottanne auch die Föhre enthielt — dank des Umstandes, daß die junge Föhrenpslanze tiesere Bodenschichten auf Wasser absuchen kann. Die Südsront kommt wegen der üblen Wirkung der Sonne auf Boden und Bestand nicht in Frage. Der Eingriff von Westen verbietet sich dei gleich alten Rottannenbeständen auf den meisten Dertlichkeiten wegen erhöhter Windsgefahr.

Der erste Eingriff muß der zu erwartenden Verjüngung genügend Licht und Niederschlagswasser sichern. Die Forderung nach ausreichender Wasserspeisung tritt hier gegenüber der Belichtung in Vordergrund, da die Säume sowieso Seitenlicht genießen. Erfolgt die erste Saumlichtung zu schwach, so werden die jungen Rottannen wegen Mangel an Feuchtigseit namentlich in trockenen Jahren zahlreich eingehen. In den letzten zwei Dezennien konnte dies zur Genüge konstatiert werden, denn sie waren abnormal reich an ausgeprägten Trockenjahren. Die jungen Rottannen haben große Mühe, mit den Burzeln in normalen Lehmboden einzudringen; man darf sagen, daß sie in den ersten Jahren nur wie auf den Boden angeslebt erscheinen, und es ist wunderbar, wie sie sich trotzem meistens recht gut über ausgesprochene Dürrjahre hin erhalten. Die Entwicklung ist allerdings sehr langsam im Gegensatzu Verfügung sieht.

Erfolgt der erste Eingriff zu stark, so ist bei unseren Verhältnissen eine starke Verunkrautung des Bodens zu befürchten. Namentlich gefährslich sind dichte Vestände bildende, den Boden stark versilzende Gräser und Seggen, welche leicht einen Mißerfolg herbeisühren können. Aus diesem Grunde möchten wir dringend raten, bei zur Verunkrautung neisgenden Vöden erstmals nicht zu stark zu lichten und sich zur Regel zu machen, die Verzüngung nur in einem Zapfenjahr einzuleiten. Um Kahlschläge zu vermeiden, haben wir uns versleiten lassen, auch bei leeren Väumen erstmals zu lichten, die Verzüngung wurde dann in verschiedenen Fällen verunmöglicht, weil der Grassilzschneller zur Stelle war als der Kottannensämling. Vrombeerdecken —auch wenn sie sehr üppig sind — braucht man nicht zu sürchten, denn unter der Vrombeere ist der Voden in sehr guter Versassung, so daß nach

Weghieb der Brombeere in einem Zapfenjahr die Verjüngung gut anschlagen wird. In den folgenden Jahren hat man Brombeere und andere Unkräuter nach Notwendigkeit zu entsernen, die erste wird sich verhältnismäßig bald erschöpfen. Die nachfolgenden Lichtungen im alten Bestand richten sich nach dem Stand der Verzüngung und des Unkrautes; durchschnittlich verstreichen bei uns von der ersten Saumlichtung bis zur Fällung der letzten Stämme im Verzüngungsstreisen acht bis zwölf Jahre. Der alte Bestand wird also in sehr langsamem Tempo von Nord gegen Süd aufgerollt. Vor, während und nach der Verzüngungsoperation können andere — nicht im alten Bestand vorkommende Holzarten — eingebracht werden, um die — bei größeren Flächen immer wünschbare — Holzartenmischung zu erreichen.

Bei dem geschilderten Verjüngungsverfahren geht in der Regel die Verjüngung sehr dicht auf und tritt bald eine zu große Konkurrenz in Wurzeln und Aesten ein. Die junge Rottanne verrät dies durch Kurztriebigkeit und gelbe Farbe der zu kurzen Nadeln. Man wird darauf halten, es nicht soweit kommen zu lassen, indem man schon vorher eine Erdünnerung vornimmt, die später nach Notwendigkeit zu wiederholen ift. Bei spätern Erdünnerungen ergibt sich ein reiches Christbaummate= rial, dessen Beschaffung sonst oft nicht leicht ist. In frühern Stadien der Verjüngung läßt sich ein wertvolles Setzlingmaterial (Ballenpflanzen) gewinnen. Soweit man die Pflanzen nicht aussticht, um sie anderwärts zu verwenden, wird die Erdünnerung vorteilhaft mit der Rebschere vorgenommen; für Arbeit mit dem Gertel ist kein Raum, und das Ausreißen würde die Pflanzen beschädigen, welche weiterwachsen müsen. Holzfällung und Holztransporte sind so einzurichten, daß die Verjüngung nicht zu stark beschädigt wird; bei sehr dichten Verjüngungen kann man einen gewissen Abgang sogar begrüßen. Grundsählich wird man ein Rücken des Stammholzes in der Längsrichtung des Verjüngungs= streifens vermeiden. Im ersten Verjüngungsstreifen kann wohl ein Teil der Stämme quer über den Streifen gefällt werden, wenn die Erreichung eines Weges dies vorteilhaft erscheinen läßt. Später muß das Holz von der Verjüngung weg in den alten Bestand gefällt werden, in welchem man durch Auszugsgassen den Transport erleichtert.

Bestimmend für die Wahl dieser Verjüngungsmethode — Saumlichtung — war für uns die Eigenart der zu verjüngenden Bestände: gleich alte, reine oder fast reine Rottannenbestände von relativ geringer Sturmsestigkeit. Für solche Fälle können wir die Saumverjüngung gestütt auf zwanzigjährige Ersahrung sehr empsehlen. Bis heute sind wir vom Ersolg sehr besriedigt und es steht zu erwarten, daß in Zukunst die Sicherheit des Versahrens bei Berücksichtigung der gesammelten Erfahrungen zunimmt. Wo Standorts- oder Bestandesverhältnisse andere sind, wird man auch andere Verjüngungsversahren wählen.